

VOKALWERKE



Introvertiert
und grüble-
risch.



Schumann, Symphonische Etüden op. 13, Kreisleriana op. 16; Tzimon Barto (Klavier);
EMI CD 7 49970 2 (WD: 77'21'') DDD
Aufnahmedatum: 1989
Klangbild: Voll, klar, natürlich.
Fertigung: Einwandfrei.

Tzimon Barto, dem aufstrebenden amerikanischen Jungstar, sind schon viele werbewirksame Attribute und Superlative zuteil geworden. Mal gilt er als „Apollo“, mal als „Michael Jackson des Klaviers“, und die Witwe Arthur Rubinstein soll ihn gar als „legitimen musikalischen Nachfolger“ ihres Mannes bezeichnet haben. Alles PR-Legenden der britischen EMI, die den Endzwanziger aus den USA jetzt exklusiv unter Vertrag hat. Bisher hat sich Barto vor allem an den Konzerten von Rachmaninoff, Ravel, Prokofieff, Bartók und Gershwin als „Mann mit der eisernen Faust“ profiliert. Mit zwei großen Schumann-Werken versucht er nun zu beweisen, daß er auch ganz anders kann: sanft, poetisch und singend.

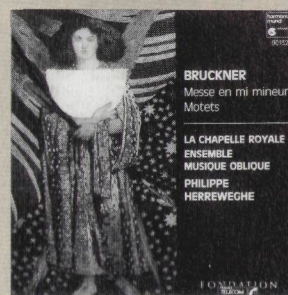
Barto präsentiert sich dem staunenden Publikum als ein Meister der leisen Töne, der äußerst bedächtig zu Werke geht. Die acht unter dem Titel „Kreisleriana“ zusammengefaßten Fantasien wirken unter seinen Händen so fragil und nach innen gekehrt, daß man nicht selten die für den Pianisten sonst typische auftrumpfende Geste vermißt. Zweifellos stellt Barto die lyrischen Momente sehr überzeugend und ungemein klangschön dar, die ungestümen und bizarren Seiten der Komposition kommen jedoch eindeutig zu kurz. So werden die auf engstem Raum zusammengedrängten Gegensätze nicht recht deutlich. Ähnlich introvertiert und grüblerisch wirkt die Darstellung der „Symphonischen Etüden“, die hier in der neuerdings üblichen Mischfassung mit den in Brahms' Nachlaß gefundenen Variationen erklingen.

Der Klavierklang wurde in den Londoner Abbey-Road-Studios wieder sehr präsent und ausgesprochen natürlich eingefangen: Voll, rund, ausgewogen und im Timbre ohne die sonst so häufigen metallischen Spitzen im Forte.

Peter Kerbusk



Optimale
Transparenz.



Bruckner, Geistliche Chöre (Ave Maria, Christus factus est, Os justi, Locus iste, Vexilla regis), Aequale Nr. 1 und 2, Messe Nr. 2 e-Moll; La Chapelle Royale – Collegium Vocale, Ensemble Musique Oblique, Philippe Herreweghe;
harmonia mundi France/Helikon CD 901322 (WD: 62'19'') DDD
Aufnahmedatum: 1989
Klangbild: Direkt, räumlich, etwas hallig.
Fertigung: Einwandfrei.

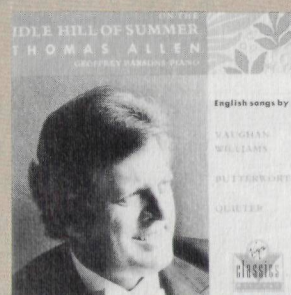
Es bedarf schon einer Interpretation von besonderer Sensibilität, Bruckners geistliche Chormusik derart vielschichtig und transparent erklingen zu lassen; und es ist bestimmt kein Zufall, daß ausgerechnet Philippe Herreweghe, dessen Aufnahmen von Werken des Barock und der Renaissance höchste künstlerische Maßstäbe setzen, zu Bruckners Stil einen souveränen Zugang findet.

Nicht die „Strenge“ der polyphonen Strukturen im Geiste eines fürchterlich mißverständlichen Palestrina-Stils wird hier betont, sondern die Klarheit der Stimmführung, wie sich aus den imitatorischen oder eben homophonen Partien ein wunderbar vielfältiges musikalisches Gewebe entwickelt. Dabei werden auch die romantischen Effekte, wie die Kontraste und „Wellenbewegungen“ in der Dynamik oder der Reichtum an Modulationen, voll ausgekostet und vom glänzend disponierten Chor optimal verwirklicht: keine Spur von „ohnmächtiger“, romantischer Pseudo-Andachtsstimmung oder von inbrünstig gekneteten Melodiebögen. Stattdessen hört man in den Motetten eine textbetonte und fließende Phrasierung und in der Messe feinste Schattierungen zwischen den verschiedenen Klangeffekten im Chor und der Bläserbegleitung, vor allem im „Et incarnatus est“ und „Dona nobis pacem“, wo die Zeit wahrhaft innezuhalten scheint.

Éva Pintér



In jeder Hin-
sicht vorbild-
lich.



On the Idle Hill of Summer: Thomas Allen singt Lieder von Ralph Vaughan Williams (Linden Lea, The House of Life), Graham Peel (In Summertime on Bredon), George Butterworth (On the Idle Hill of Summer, Six Songs from A Shropshire Lad) und Roger Quilter (Now Sleeps the Crimson Petal, Seven Elizabethan Lyrics); Thomas Allen (Bariton), Geoffrey Parsons (Klavier);
Virgin/BMG-Ariola CD 260 423 (WD: 72'29'') DDD
Aufnahmedatum: 1989
Klangbild: Unverfärbt, natürlich, präsent, gute Balance.
Fertigung: Einwandfrei.

Ähnlich wie Bartók und Kodály ging es Ralph Vaughan Williams um eine Erneuerung der nationalen Musik aus dem Geiste des Volksliedes. Als Vorbilder dienten ihm auch Werke von Komponisten des 16./17. Jahrhunderts (u. a. Tallis, Byrd und Purcell), Quellen, aus denen er eine sehr persönliche, klare und verständliche Tonsprache entwickelte. Damit schuf er die Basis für die Arbeiten seiner Zeitgenossen Butterworth, Peel und Quilter; sie brachten das englische Lied zu neuer Blüte, wobei sie (wie „On the Idle Hill of Summer“ zeigt) durchaus auch von den musikalischen Neuerungen jenseits des Ärmelkanals beeinflusst wurden.

Thomas Allen zeigt sich als idealer Interpret dieses Genres. Sein Vortrag ist im besten Sinne schlicht, er gestaltet mit einer reichen Palette von Farben und dynamischen Abstufungen, ohne je seine Kunstfertigkeit in den Vordergrund treten zu lassen. So wird er dem Volkslied-Charakter des berühmten „Linden Lea“ ebenso gerecht wie dem mythologischen Symbolismus von „Love's minstrels“ aus dem hochinteressanten Zyklus „The House of Life“ (komponiert 1903, nach Sonetten von Dante Gabriel Rossetti, dem Gründer der Künstlergemeinschaft der Präraffaeliten). Mit Geoffrey Parsons am Klavier wird einmal mehr deutlich, daß sich der Part des Pianisten beim Liedgesang durchaus nicht im „Begleiten“ erschöpft; vielmehr hört man hier das „give-and-take“ zweier Musiker. Da auch Klangbild und Ausstattung vorbildlich sind, bestätigt diese Veröffentlichung den außergewöhnlich guten Ruf des jungen (Klassik-)Labels Virgin.

Thomas Voigt

SOUND UND DESIGN

DER NEUE HD 560 OVATION.



Spitzen-
klasse I:
Trage-
komfort: **Referenz
sehr gut**
Klang: **sehr gut**
stereoplay 7/90

SPITZENKLASSE I REFERENZ

So lautet das aktuelle Testergebnis der renommierten Fachzeitschrift stereoplay.

Damit ist der HD 560 ovation neuer Maßstab seiner Klasse. 20 weitere Testurteile bestätigen: Sennheiser Kopfhörer gehören zu den Besten. Gern senden wir Ihnen eine Broschüre mit den Testberichten.

Und: Hören Sie sich Sennheiser Kopfhörer im Vergleich an. Ihr Fachhändler berät Sie gern.

Der neue HD 560 ovation: high digital, mit glasfaserverstärkten Systemträgern, laser-optimierten Membranen und Alu-Schwingspule mit vergoldeten Kontakten.
Sennheiser electronic KG, Postfach 100264, D-3002 Wedemark.

Btx Nr. * 42 222 #

SENNHEISER

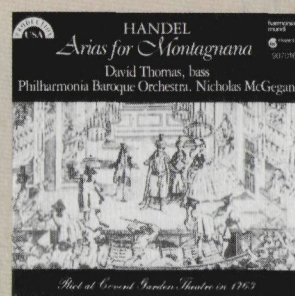


Halle: 10.1 Stand-Nr.: 118/K 17

**Besuchen Sie
uns**



Bravourstük-
ke für Baß.



Händel, Arien aus Ezio, Sosarme, Esther, Tolomeo, Orlando, Deborah, Athalia; David Thomas (Baß), Philharmonia Baroque Orchestra, Nicholas McGegan; *harmonia mundi France/Helikon CD 907016* (WD: 67'40'') DDD
Aufnahmedatum: 1989
Klangbild: Präsent, unverfärbt, plastisch.
Fertigung: Einwandfrei, engl.-franz.-deutsche Einführung mit ital.-engl.-franz.-deutschen Texten.

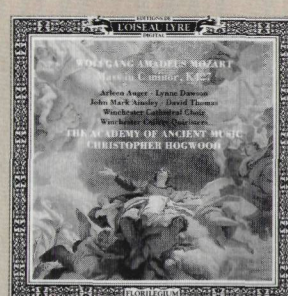
Der Venezianer Antonio Montagnana war von 1730 bis 1733 der führende Bassist in Händels Operntruppe, der „Royal Academy Company“. Montagnana wirkte in zahlreichen Londoner Uraufführungen von Händels Opern und Oratorien mit (Ezio, Sosarme, Orlando, Esther, Deborah), stand auch im Mittelpunkt zahlreicher Wiederaufnahmen, aus deren Anlaß der Komponist neue Arien für ihn schuf. Montagnana war ein tiefer Baß, dessen enormem Stimmumfang und reicher Ausdruckspalette Händel musikalisch Rechnung trug. Kurzum: eine nicht gerade geringe Hypothek für jeden, der auf diesen Spuren zu wandeln versucht. Dies gilt auch für David Thomas.

Der Interpret dieser „Arias for Montagnana“ ist weder nach Stimmfarbe noch nach Stimmumfang ein solcher echter „Basso profondo“. Auch die Qualität des etwas trockenen, spröden Timbres ist allenfalls guter Durchschnitt. Zwar gelingen dem Baß erstaunlich treffsichere Intervallsprünge, behende Koloraturen, sichere Triller in diesen meist als Bravourstücke angelegten Arien. Und in den tiefen Extremnoten geht er sogar bisweilen über die Händelsche Notierung hinaus. Doch weisen diese Töne keine gesättigte Resonanz auf, sie „klingen“ nicht. Thomas gelingt es kaum einmal, über die technische Bewältigung der Arien hinaus auch deren Stimmung, Inhalt und dramaturgische Funktion zu vermitteln. Hier wünschte man sich einen Baß, der nicht nur über die vokale Fertigkeit verfügt, diese – zugegeben, immens anspruchsvolle – Musik ihren Notenwerten nach wiederzugeben, sondern sie auch zum „Leben“ zu erwecken.

Eine solide Begleitung bietet McGegan als Dirigent des inspiriert spielenden Philharmonia Baroque Orchestra. Kurt Malisch



Mozart-Messen, neu gedeutet.



Mozart, Messe c-Moll KV 427 (Edition: Richard Maunder); Arleen Auger, Lynne Dawson (Sopran), John Mark Ainsley (Tenor), David Thomas (Baß), Winchester Cathedral Choir, Winchester College Quiristers, The Academy of Ancient Music, Christopher Hogwood; *Decca/L'Oiseau-Lyre CD 425 528-2* (WD: 51'14'') DDD
Aufnahmedatum: 1988
Klangbild: Weitläufig und recht transparent.
Fertigung: Einwandfrei.

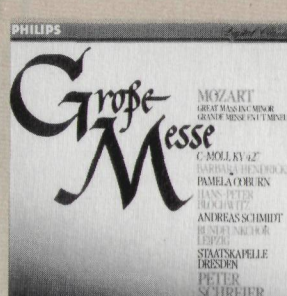
Mozart, Messe C-Dur KV 66 (Dominicus-Messe), Messe C-Dur KV 167 (Missa in honorem Sanctissimae Trinitatis); Barbara Schlick (Sopran), Ulla Groenewold (Alt), Markus Schäfer (Tenor), Klaus Mertens (Baß), Kölner Kammerchor, Collegium Cartusianum, Peter Neumann; *EMI CD 7 49882 2* (WD: 70'03'') DDD
Aufnahmedatum: 1989
Klangbild: Direkt und plastisch.
Fertigung: Ohne Mängel.

Christopher Hogwoods Einspielung von Mozarts fragmentarisch überlieferter c-Moll-Messe verwendet eine von Richard Maunder erarbeitete Rekonstruktion, die besonders durch die hinzugefügten Hornstimmen im „Et incarnatus est“ interessante und neuartige Farben bringt. Aus der Aufführung ragen zweifellos die Solosätze hervor: Vor allem die zwei Sopranistinnen präsentieren eine ungemein fließende und großbogige melodische Gestaltung („Laudamus te“, „Domine Deus“). Die Chorpartien wirken dagegen zwar gut artikuliert, jedoch häufig kantig und statisch („Qui tollis“), trotz der auch in diesen Teilen exzellenten Orchesterbegleitung.

Peter Neumanns neue Aufnahme in seinem Mozart-Messen-Zyklus überzeugt hingegen gerade durch die Homogenität und Ausgeglichenheit des Gesamtklanges. Ohne auf Kontraste zu verzichten, gelingt es Neumann, die zwei frühen Messen Mozarts in einem kompakten formalen Aufbau zu verwirklichen. Die ausgezeichnete musikalische Balance zwischen vokalen und instrumentalen Partien gibt besonders der ohne Soli komponierten „Missa in honorem Sanctissimae Trinitatis“ äußerst plastische Züge und läßt den „sinfonischen“ Charakter dieses Werkes optimal zur Geltung kommen. Eva Pintér



Noch einmal Mozarts Fragmente.



Mozart, Messe c-Moll KV 427 (Große Messe); Barbara Hendricks (Sopran), Pamela Coburn (Sopran), Hans Peter Blochwitz (Tenor), Andreas Schmidt (Baß), Rundfunkchor Leipzig, Staatskapelle Dresden, Peter Schreier; *Philips CD 426 273-2* (WD: 55'01'') DDD
Aufnahmedatum: 1988/89
Klangbild: Relativ transparent.
Fertigung: Tadellos.

Mozart, Requiem d-Moll KV 626; Barbara Schlick (Sopran), Carolyn Watkinson (Alt), Christoph Pregardien (Tenor), Harry van der Kamp (Baß), Koor van de Nederlandse Bachvereniging, The Amsterdam Baroque Orchestra, Ton Koopman; *Erato/Teldec CD 2292-45472-2* (WD: 47'01'') DDD
Aufnahmedatum: 1989
Klangbild: Balance problematisch.
Fertigung: Eklatante Übersetzungsfehler im Booklet, kein Hinweis auf die benutzte (Beyer-)Fassung.

Unter den großen Sängern hat sich keiner mit so viel Geschick auch als Dirigent zu profilieren verstanden wie Peter Schreier. Seine Darstellung von Chorwerken des 18. Jahrhunderts nimmt Impulse der Authentizitäts-„Ideologie“ behutsam auf und findet dabei zu einem ganz eigenen Stil, wie jetzt auch die Aufnahme von Mozarts letzter Messe belegt. Die werkspezifische Modernität in der Regression erfährt hier eine spannungsgeladene Umsetzung, nicht nur während der plastisch herausgemeißelten Prozession des „Qui tollis“. Allerdings wirkt die Phrasierung der „Cum sancto spirito“-Fuge überzogen, unter Mißachtung der horizontalen Linearität des Komponierten; das „Credo“ wiederum hat entschieden zu wenig Gewicht. Der Gesangspart des ersten Soprans, Mozarts Geschenk an Konstanz, erhält durch Barbara Hendricks eine nicht weniger innige als durchdachte Wiedergabe. – Immerhin von abgerundeter Ausgeglichenheit sind die sängerischen Leistungen im Live-Mitschnitt von Koopmans Aufführung des Mozart-Requiems. Die Stunde des Gerichts droht hier in z.T. grellen Farben: So schneidend scharf tönt das Blech in kaum einer der anderen historisierenden Einspielungen. Auch die sozusagen „frech“ gewählten Tempi suggerieren, daß Mozart dem lateinischen Text – wie dem Katholizismus überhaupt – nicht gerade ehrfürchtig gegenüberstand. Volkmar Fischer

NEUHEITEN VON SONY CLASSICAL



The Russian Opera · Die Russische Oper · L'Opéra Russe

MUSSORGSKY
Khovanshchina

Zdravko Gadjev
Nicolai Ghiurov
Nicolai Ghiuselev
Kaludi Kaludov
Alexandrina Miltcheva
Chorus and Orchestra of the Sofia National Opera
Emil Tchakarov

3 CDs 45831

ROSSINI
La gazza ladra
The Thieving Magpie · Die diebische Elster · La Pie voleuse

Katia Ricciarelli
William Matteuzzi
Samuel Ramey
Bernadette Manca di Nissa
Luciana D'Intino
Ferruccio Furlanetto

Prague Philharmonic Choir
RAI Symphony Orchestra of Torino
Gianluigi Gelmetti

3 CDs 45850

PUCCHINI
TOSCA

ÉVA MARTON
JOSÉ CARRERAS
JUAN PONS
ISTVÁN GÁTI · ITALO TAJO
HUNGARIAN STATE ORCHESTRA
HUNGARIAN STATE RADIO & TELEVISION CHORUS
MICHAEL TILSON THOMAS

3 CDs 45847



DAS NEUE LABEL

Bitte schicken Sie mir die aktuellen Informationen über Ihre Neuveröffentlichungen.

Name _____

Straße _____

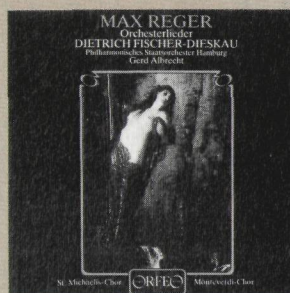
PLZ/Ort _____

SONY CLASSICAL
Im Vertrieb der CBS Schallplatten GmbH
Postfach 10 05 40, 6000 Frankfurt 1

ALTE MUSIK



Reger at his best.



Reger, Orchesterlieder: Der Einsiedler, Hymnus der Liebe, Requiem, An die Hoffnung; Dietrich Fischer-Dieskau (Bariton), St.-Michaelis-Chor Hamburg, Monteverdi-Chor Hamburg, Philharmonisches Staatsorchester Hamburg, Gerd Albrecht; Orfeo CD C 209 901 A (WD: 56'11'') DDD
Aufnahmedatum: 1989
Klangbild: Ausgewogen, unverfärbt, transparent.
Fertigung: Einwandfrei, dreisprachige Textbeilage.



Dezente Romantik.



Schumann, Das Paradies und die Peri: Edith Wiens, Sylvia Herman (Sopran), Anne Gjevang (Alt), Robert Gambill, Christophe Prégardien (Tenor), Hans-Peter Scheidegger (Baß), Choeur de Chambre Romande, Choeur Pro Arte de Lausanne, Orchestre de la Suisse Romande, Armin Jordan; Erato/Teldec 2 CD 2292-45456-2 (WD: 95'47'') DDD
Aufnahmedatum: 1988
Klangbild: Undifferenziert und verschlossen.
Fertigung: Ohne Mängel.



Klangliche Perfektion.



Carissimi, Jephtha, Jonas, Judicium extremum: Stephen Varcoe, Mark Tucker, Nigel Robson, His Majesties Sagbutts & Cornetts, Monteverdi Choir, English Baroque Soloists, John Eliot Gardiner; Erato/Teldec CD 2292-45466-2 (WD: 60'06'') DDD
Aufnahmedatum: 1988
Klangbild: Präsent, räumlich sehr gut durchhörbar.
Fertigung: Einwandfrei.

Ich habe nun zwei kleine Chorwerke fertig. Ich glaube sagen zu dürfen, daß sie mit das Schönste sind, was ich je geschrieben habe. Diese im August 1915 an den Verleger Simrock gerichteten Zeilen Regers beziehen sich auf die kantatenartigen Gesänge „Der Einsiedler“ (nach Eichendorff) und „Requiem“ nach Hebbel. Sie geben ein gutes Beispiel ab für die treffende Eigenbeurteilung eines schöpferischen Menschen, der man sich gern anschließt. Um so verwunderlicher, daß diese Werke – neben den beiden übrigen auf dieser CD – in der Reger-Discographie als Raritäten fungieren.

Die vier Orchesterlieder zählen zu Regers spätem Schaffen, zeichnen sich dementsprechend durch schlanke, feinstrukturierte Orchesterbegleitung aus. Die geradezu kennzeichnenden langen Einleitungen bewirken jeweils eine Einstimmung, wie sie adäquater nicht denkbar wäre. Beim ungewöhnlich „Tristan“-nahen Lied „An die Hoffnung“ (Hölderlin) mit seinen sehnsuchtsvoll anschwellenden und vergehenden Bögen könnte man, so schön es auch ist, Bedenken anmelden. Doch Fischer-Dieskau vollbringt mit enormer Einfühlung und ausgefeilter Phrasierung eine derart überzeugende Interpretation, daß die Überlegung, ob hier perfekte Stimmtechnik und ausgeklügeltes Raffinement einem epigonalen Stück zugute kommen, als zweitrangig empfunden wird. Sekundär ist hier auch der längst bekannte Stimmverschleiß, der durch gekonnte Schwelltöne, exquisite diminuendi, facettenreiche Klangfarben und deklamatorische Prägnanz wettgemacht wird. Chöre und Orchester unter dem behutsamen Albrecht halten das hohe Niveau.

Hermann Schöneegger

Der dezente Geschmack, mit dem Armin Jordan dieses weltliche Oratorium Schumanns entfaltet, erweist sich merkwürdigerweise als Vorteil und zugleich als Nachteil der Interpretation. Denn einerseits verzichtet Jordan auf theatralisch aufgeblasene Effekte, selbst in der großen Kriegsszene des ersten Teils, und widersteht erfolgreich der Sentimentalität solcher Abschnitte wie der Szene des sterbenden Jünglings (zweiter Teil). Andererseits aber läßt gerade diese ansonsten lobenswerte Zurückhaltung das Werk doch nicht voll aufblühen. Solche fast exotisch „duftenden“ Schilderungen wie die Baßarie „Jetzt sank des Abends goldner Schein“ (dritter Teil, Nr. 21) oder jubelnde Momente wie die Schlussszene bleiben farblos, ja im Ausdruck und dramatischen Formaufbau gehemmt, als wenn die Interpreten der „Romantik“ nur mit einer gewissen Distanz begegnen wollten.

Dies ist allerdings nicht nur das Problem der künstlerischen Auffassung, sondern auch der klanglichen Verwirklichung. Auch wenn die Produktion einen insgesamt gepflegten Gesamteindruck hinterläßt, fehlt doch gelegentlich eine transparente und detailfreudigere Stimmführung im Orchester („Ich kenne die Urnen“, Nr. 4) oder im Trauerchor („Weh, er fehlte das Ziel“ (Nr. 8); und vor allem vermißt man jene textbetonte musikalische Artikulation und gestalterische Sensibilität zwischen Singstimmen und Begleitung, die z.B. den Satz „Im Waldesgrün am stillen See“ (Nr. 14) doch der Schumannschen Liedkunst nahebringen könnten. Trotz dieser Einschränkungen bleibt die Wiedergabe inspirierte Momente nicht schuldig: Die bezaubernd ausformulierte Schlussszene des zweiten Teils gehört z.B. zu den schönsten und poetischsten Sätzen der ganzen Aufführung.

Eva Pintér

Dem Vokalschaffen Giacomo Carissimis (1605–1674) hat die Schallplattenindustrie bisher nicht gerade übermäßiges Interesse entgegengebracht. Dabei ist dieser bedeutende römische Komponist der Spätrenaissance für die Gattung des Oratoriums genauso wichtig wie etwa Haydn für die Entwicklung der klassischen Sinfonie. Die drei herausragendsten Werke, Vorläufer der großen Oratorien Händels, hat John E. Gardiner jetzt neu eingespielt. Dabei ist das „Judicium extremum“ (Das Jüngste Gericht) eine völlige Neuheit im Repertoire.

Beim ersten Anhören scheint es, als sei den Solisten und dem hervorragenden Chor Gardiners, dem Monteverdi-Chor, eine absolut perfekte Wiedergabe gelungen. Und diese Ansicht konnte ich auch für die meisten Turbaszenen aufrecht erhalten. Die Concitato-Szene „Tunc, horribili sonitu“ des „Judicium“ freilich geriet etwas zu brav. Hier fehlt ein wenig dramatischer Drive. Und genau da beginnt auch die Problematik dieser Interpretation. Gardiner hat etwas Gewichtiges außer acht gelassen: die absolute Nähe zur Oper und ihrer gegenständlichen theatralischen Gestik.

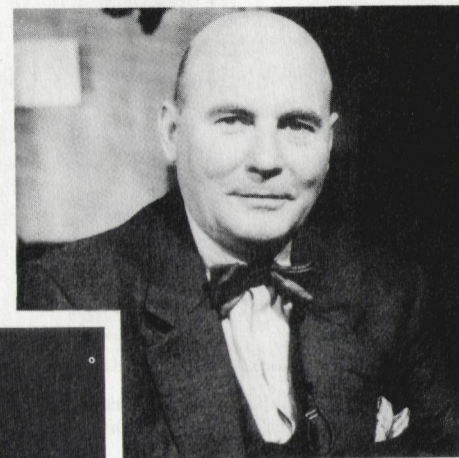
Und dies trifft auch für die Solisten zu. Es fehlt häufig das dramatische Element.

Noch ein Wort zu den Solisten: Bis auf Stephen Varcoe (Christus im „Judicium“), Marc Tucker (Jonas) und Nigel Robson (Jephtha) sind alle Solostimmen mit Mitgliedern des exzellenten Monteverdi-Chores besetzt. Sie bieten durchwegs herausragendes und adäquates Stimmenmaterial. Gleiches gilt für das blitzsauber intonierende Bläserensemble und die Mitglieder der English Baroque Soloists. Es ist von der klanglichen Ensembleleistung her gesehen Perfekteres kaum vorstellbar. Aber ich vermisste trotzdem die beeindruckende Spontaneität, die mich bei der Wiedergabe der Händelschen Oratorien durch Gardiner so fesselt. Vorbildlich das sorgfältig erstellte Begleitheft, das die Oratorientexte in vier Sprachen enthält.

Gerd Hüttenhofer

CASCABELLE

HANS WERNER HENZE



Die erste abendfüllende Oper von Hans Werner Henze entstand 1950-51 nach der Novelle „Manon Lescaut“ des Abbé Prévost.

WIR ÖFFNEN DIE ARCHIVE DES ORCHESTRE DE LA SUISSE ROMANDE MIT DER SAMMLUNG „OSR MEMOIRES“

Frank MARTIN: PETITE SYMPHONIE CONCERTANTE, CELLOKONZERT. Auszüge aus „LA TEMPETE“. BALLADE für Flöte. Pierre Fournier, Violoncello; Dietrich Fischer-Dieskau, Bariton; André Pepin, Flöte; Orchestre de la Suisse Romande; Ltg.: Ernest Ansermet. CD: CAS VEL 2001

Alban BERG: VIOLINKONZERT „Dem Andenken eines Engels“. 3 Fragmente aus „WOZZECK“. 3 STÜCKE für Orchester. Yehudi Menuhin, Violine; Suzanne Danco, Sopran; Orchestre de la Suisse Romande; Ltg.: Ernest Ansermet. CD: CAS VEL 2003

W.A. MOZART: SINFONIEN KV297, KV385, KV543. Orchestre de la Suisse Romande; Ltg.: Sir Thomas Beecham. CD: CAS VEL 2002

Igor STRAWINSKY: LE SACRE DU PRINTEMPS. Orchestre de la Suisse Romande, Ltg.: Igor Markevitch. CD: CAS VEL 2004



CAS VEL 2005

helikon musikvertrieb gmbh

